

Jüdische Dokumente vor dem Verfall bewahrt

Geschichte Spenderin ermöglicht Sicherung alter Unterlagen im Stadtarchiv

Von unserer Mitarbeiterin
Andrea Fehr

■ **Heimbach-Weis.** Zwei Regalmeter füllen die Akten der Jüdischen Gemeinde Neuwied im Stadtarchiv in der Abtei Rommersdorf. Sie erzählen von der Mitgliedschaft der Menschen in Vereinen, geben Auskunft über Geburts- und Sterbedaten, über Beerdigungen auf dem jüdischen Friedhof in Niederbieber oder über Heiratsgesuche. All das sind wertvolle Quellen, die einen lebendigen Eindruck aus dem Leben in der jüdischen Gemeinde vermitteln. Durch eine umfangreiche Restaurierung in der Werkstatt des Landeshauptarchivs in Koblenz können diese Unterlagen für die

kommenden Generationen bewahrt werden. Die frisch restaurierten Bände nahm der Leiter des Stadtarchivs, Gerd Anhäuser, jetzt in Empfang. Möglich machte dies eine großzügige private Spende, die über den Deutsch-Israelischen Freundeskreis dem Stadtarchiv zugutekommt.

Die Dokumente reichen zurück bis ins 18. Jahrhundert – und die Zeit hatte deutlich sichtbare Spuren hinterlassen. Fleckig, angerissen, einzelne Seiten lose, die Schrift kaum noch zu entziffern, das Papier bröckelig und vom Verfall bedroht: So fand eine Familienforscherin die Akten im Jahr 2001 vor. Sie war bei ihren Recherchen auf jüdische Vorfahren gestoßen, die in Neuwied

lebten. Der traurige Zustand berührte die Frau, die ungenannt bleiben will, sehr. „Das Papier bröckelt und zerbröselt und ist nicht mehr da – alles wird im wahrsten Sinne des Wortes ausgelöscht“, schildert sie ihre Erinnerung an den ersten Kontakt mit den alten Akten.

Ihre Vorfahren zählten zu den ersten jüdischen Familien, die im 18. Jahrhundert nach Neuwied kamen. Rund 40 Grabstellen auf dem jüdischen Friedhof in Niederbieber kann sie inzwischen der eigenen Familiengeschichte zuordnen. Ihre Forschungen im Stadtarchiv erzeugten auch eine Art emotionale Bindung zu den alten Unterlagen. „So entstand der Gedanke, das in den Akten enthaltene Wissen zu bewahren.“ Die Frau wandte sich an den Deutsch-Israelischen Freundeskreis mit dem Wunsch, die Restaurierung dieser Akten zu finanzieren.

Den emotionalen Aspekt kann Rolf Wüst, Vorsitzender des Deutsch-Israelischen Freundeskreises, sehr gut nachvollziehen. Er hatte die Lebensdaten von jüdischen Familien aus Neuwied für die „Stolpersteine“ recherchiert. „Das ist wie ein Sog, dem man sich nicht entziehen kann“, beschreibt er das Gefühl. Dass die alten Akten

schen Friedhofs und der ehemaligen Leichenhalle in Rommersdorf archiviert. Vor allem das Sichten der Fotos ist laut Gerd Anhäuser eine aufwendige Arbeit: „Ohne Information, wer dort zu sehen ist oder bei welcher Gelegenheit das Bild aufgenommen wurde, sind solche Unterlagen wertlos.“ Hier kann er auf die Unterstützung des Ehrenvorsitzenden des DIF zählen. *feh*

Freundeskreis übergibt Material an Stadtarchiv

Der Deutsch-Israelische Freundeskreis (DIF) übergibt sein Archiv an das Neuwieder Stadtarchiv. Vorsitzender Rolf Wüst und Beigeordneter Jürgen Moritz unterzeichneten dazu einen Vertrag. Insgesamt werden in Rommersdorf nun der Schriftverkehr des Freundeskreises, sechs Regalmeter Akten, Fotos, Dias und weitere Medien wie Filmmitschnitte von Veranstaltungen sowie Pläne des jüdi-



Freuen sich über das Ergebnis der Restaurierung (von links): Oberbürgermeister Nikolaus Roth, DIF-Vorsitzender Rolf Wüst, Pfarrer Werner Zupp, Stadtarchiv-Leiter Gerd Anhäuser, der Ehrenvorsitzende des Freundeskreises, Dieter Melsbach, und Beigeordneter Jürgen Moritz. Foto: Andrea Fehr

durch die Restaurierung vor dem Verfall bewahrt werden, ist für ihn ein Glücksfall.

Dem kann Gerd Anhäuser, der Leiter des Stadtarchivs, nur zustimmen: „So ordentlich haben wir hier keinen zweiten Bestand.“ Was er sieht, lässt das Herz jedes Archivars höherschlagen: Mustergültig in feste Einbände gefasst, soweit möglich, die alten Aktendeckel in die Einbände integriert, das Papier, wo nötig, fachgerecht verstärkt, so präsentieren sich nun 65 von insgesamt 84 Archiveinheiten. Die übrigen 19 Bände sind in einem guten Zustand, der im Moment noch keine fachkundige Hand benötigt.

Insgesamt 386 Archivbände dokumentierten einst die Facetten des jüdischen Lebens in der Stadt. „Ein großer Teil an Akten der jüdischen

Gemeinde wurde 1954 im Rahmen der Wiedergutmachung an das Zentralarchiv in Israel übergeben. Ein Teil kam als Rückkopie oder auf Mikrofilm verfilmt zurück. Diese Akten blieben seinerzeit hier“, schildert Anhäuser die Geschichte des Materials. 2004 konnten die ersten Bände restauriert werden, die Arbeiten zogen sich bis jetzt hin. Das Ergebnis bezeichnen die Mäzenin, der Freundeskreis, Oberbürgermeister Nikolaus Roth und Beigeordneter Jürgen Moritz als sehr gelungen. Und doch sind die Unterlagen nur ein kleiner Mosaikstein im großen Gedächtnis der Stadt, das in den Mauern von Rommersdorf aufbewahrt wird. Denn insgesamt wacht Gerd Anhäuser über vier Kilometer Regale mit Akten und historischen Dokumenten.